

Verbundkatalog Kalliope

Diefenbach, Helios
San Costanzo, 1938-05-15

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

San Costanzo - 15. Mai 1938.

Sehr geehrter

Herr Bonsels!

Ich danke Ihnen für Ihre freundliche
Teilnahme. An der traurigen Geschichte
meiner Familie. Nachdem ^{Sie} alle aus
drei geschwister kennen, würde es mich
freuen wenn Sie aus heiligendem
öster-Blatt Kenntnis von meiner
Stellung und Auffassung, namentlich
in Bezug zu meiner Schwester,
nehmen wollen.

Mit herzlichem Gruß

Ihr Helios Tiefenbach.

Ostersonntag 17. April 1938 in Capri.

Ostern! Die Sonne scheint, endlich, nach all den kalten stürmischen Tagen; rings klingen Stimmen von nah und fern, Hühner gackern. Ein Buch aus Deutschland kam gestern zum Fest. Oben wartet die Piazza auf mich; um wieder unter Menschen zu gehen, Deutsche aus Deutschland. Hier ist alles in Ordnung, die zwei noch unvermieteten grossen Zimmer, meine kleine Schlafkammer ist aufgeräumt, ich sitze allein in der schmalen sonnigen Loggia.

Was ist dieses Ostern mir? - Sorge! In zwei Wochen sollte - die Aufstellung der Bilder in der Certosa geschaffen und beendet sein. Dazu drängen die Ereignisse und die Zeit. Der Führer kommt, ich soll zum Empfang nach Rom, und ich soll fertig und bereit sein, eine Stellung anzutreten, nicht nur um mein Brot zu verdienen, sondern um mehr, um eine Stellung zu haben, mich zu betätigen, um etwas zu leisten, zur Rechtfertigung meines Lebens. Hier stimmt alles gut dazu, trotzdem ich heute kein Geld habe zum Anfang. Das liess sich beschaffen. Aber über dem liegt eine andere Sorge, die alles überschattet, die den dunklen Druck des Unrechts aus Deutschland nach hier fortsetzt: Uneinigkeit, Stella. Es fehlt das innere Vertrauen, dass wir wie Geschwister in der Welt stünden, in unserer Sache, einig zum Ziel. Ich muss arbeiten und kämpfen ohne diese Einigkeit. Das ist wie Brücken bauen über einen Strom den man nicht sieht. Das ist eine Verdammnis.

Hat unser eigener Vater soviel Kluft zwischen uns gerissen, dass sie mir nicht vertrauen kann? - - - Sind ihr all die anderen Menschen mehr, an die sie sich immer wieder wendet? Und von denen noch keiner uns Hilfe gebracht hat. Diese Hilferufe sind es ja, die unser Werk und unsere Sache immer untergraben. Wir selbst machen andere hilflos uns zu helfen. Das könnten sie, durch ihre Anteilnahme an der Sache selbst, am Lebenswerk unseres Vaters, das es zu schützen gilt; aber die uns fehlende Einigkeit können sie uns nicht geben, der gegenüber werden sie alle hilflos. Und mit Recht; wie können andere uns einigen, wenn in uns der Wille dazu fehlt!

Das ist es, was Stella nicht sieht: dass Hilfe von aussen nur da eingreifen kann, wo ein innerer Wille am Werk ist!

Das sind die allerärmsten Menschen, die nur vom Arzt Heilung erwarten, haltlos von einem zum anderen eilen, unzufrieden mit allen, weil sie nicht begreifen, dass der beste Arzt nicht helfen kann, wenn dem Menschen sembst der innere Wille zur Heilung fehlt !

Das ist die Schicksalsfrage, die über dem Werke meines Vaters schwebt !

Denn noch ist die Kenntnis dieses Werkes in dunkle Dämmerung : wenn wir nicht wissen was es ist - wie sollen es dann andere wissen, die in ihrem Leben von dem inneren Ringen dieses grossen Geistes nichts wissen ?

Das ist ja das Ringen der Geister in ihrer Zeit; so war und ist es noch, - mit Goethe und Schiller, mit Nietzsche und Wagner, König Ludwig und Hitler, Mussolini. Alle, so vertraut sie uns sein mögen, sind sie noch nicht erkannt, im vollen Ausmasse ihres Bezuges im und zum unaufhörlichen Ringen der Menschheit auf ihrem Wege zur erstrebten Erlösung !

Leben ist eben Kampf; nicht der Waffen, sondern der Kräfte; Leben ist selbst die Kraft, aus der der Kampf kommt ! Das ist Naturgesetz. Die ewige Erlösungsidee hat einen Irrtum entstehen lassen, eine Art Nihilismus, von dem diese Menschen eine Erlösung ohne eigenes Dazutun erwarten. Unser Vater wusste von dieser Notwendigkeit des Kampfes, aber seine vergänglichem Worte konnten missverstanden werden: seine unvergänglichen Werke bezeugen, dass er selbst Kämpfer war; seine Kunst ist Kampf !

Und diesem Geiste, der immer kämpft, sollten wir doch wenigstens einige Diener sein !

Meine Schwester will anderen Menschen ihren Vater erklären - aber mit mir will sie sich nicht einigen - für ihn

Da liegt der Kern alles Übels.

Das ist der Kern der Schicksalsfrage, die über meinem Kampfe zur Rettung seines Werkes schwebt !

Wir selbst machen andere hilflos und zu helfen. Das könnten sie, durch Ostern ! Parzival !

Noch immer ist Amfortas krank -
zu schätzen gilt; aber die uns lebende Einigkeit können sie uns nicht an eigener Schuld !

Erlösung dem - Erlöser !

Das ist es, was stete nicht steht : dass Hilfe von aussen nur da

eingreifen kann, wo ein innerer Wille am Werk ist !